



Deutscher Sportlehrerverband e.V.
Landesverband Thüringen

Geschäftsstelle:

99099 Erfurt
Clara-Zetkin-Str.3



Thüringer Landtag
Jürgen-Fuchs-Str.1
99096 Erfurt

Erfurt, 08.02.2023

THÜR. LANDTAG POST
13.02.2023 13:32

4499/2023

betrifft: schriftliches Anhörungsverfahren

- „Thüringer Gesetz zur Modernisierung des Schulwesens“
- „Drittes Gesetz zur Änderung des Thüringer Schulgesetzes- Gute Bildung und Stärkung der Elternrechte“
- „Inklusive Schulentwicklung in Thüringen weiter unterstützen“
- „Kinder in den Mittelpunkt stellen- für starke Förderschulen und hochwertigen gemeinsamen Unterricht“

Sehr geehrte Damen und Herren,

der DSLV LV Thüringen e.V. begrüßt grundsätzlich jede Diskussion und Bestrebung, die Bildung und Erziehung im Freistaat qualitativ und inhaltlich voran bringt.

Wiederholt haben wir uns explizit zu diesen Themen geäußert:

- 29.11.2016 → Offener Brief zur Zukunft von Schule und Lehrpersonal,
- 10.05.2017 → Personalentwicklung für das Fach Sport,
- 19.09.2017 → Talkrunde Personalentwicklung an der Uni Erfurt,
- 26.01.2019 → Stellungnahme des DSLV LV Thüringen e.V. zum Thüringer Schulgesetz.

Für die lang bekannte Problematik werden nun wieder Lösungen angestrebt.

Wir begrüßen das Entfallen der BLF und den Erhalt eines Realschulabschlusses mit Übergang in die Klasse 11. Ebenso die Vereinheitlichung der Lehrerausbildung, um den Einsatz in allen Schularten zu ermöglichen. Dem entsprechend auch die gleiche Bezahlung aller Lehrer. Wieso soll aber eine Spezialisierung auf Sekundarstufe I und

II erfolgen, wenn das letztendlich für den Einsatz keine Rolle spielt? Macht da eine einheitliche Ausbildung nicht mehr Sinn? Was auch die Kostenfrage neu beleuchten würde.

Das längere gemeinsame Lernen in den Klassen 1-10 ist für viele Kinder sicher der bessere Weg, ohne die Position und Berechtigung von Spezialschulen, Gymnasien und Förderschulen schmälern zu wollen.

Präsenzunterricht ist keinesfalls mit digitalem Unterrichten zu vergleichen oder gleichzusetzen. Gerade der Sportunterricht, der alle Kinder von der 1. bis zur 12.Klasse ggf. 13.Klasse erreicht, ist oft die einzige Bewegungsmöglichkeit/ körperlicher Ausgleich für Schüler*innen und lebt von der Interaktion zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen/ Schüler*innen untereinander.

Um die Qualität von Schule und die Chancengleichheit für alle Kinder zu verbessern muss akzeptiert werden, dass das Kosten verursacht. Eine schlecht oder dürftig ausgebildete nächste Generation hält dann die Fäden der Gesellschaft in ihren Händen.

Als Anlagen erhalten sie die o.g. Texte. Das Formblatt zur Datenerhebung erhalten sie per Post.

Mit freundlichen Grüßen



Landesverband
Thüringen e.V.

Präsidentin DSLV LV Thüringen e.V.



Deutscher Sportlehrerverband e.V. Landesverband Thüringen

Geschäftsstelle:

99099 Erfurt
Clara-Zetkin-Str. 03

E-Mail: dslv-thueringen@gmx.net
www.dslv-thueringen.com



Stellungnahme zum Anhörungsverfahren des Gesetzentwurfes zur Weiterentwicklung des Thüringer Schulwesens

Bezüglich des geplanten Gesetzes zur Weiterentwicklung des Schulwesens haben wir folgende Anmerkungen:

Im Rahmen der Mindestgröße ist von Schulzusammenlegungen die Rede. Hier sollten die entstehenden Fahrtkosten für Lehrer, die (während ihrer Arbeitszeit) von einem Schulteil zum anderen pendeln müssen, gesetzlich festgelegt übernommen werden.

Im neuen Schulgesetz wird eine minimale Klassengröße festgesetzt. Von einer maximalen Klassengröße ist jedoch keine Rede. Hier sollte u. E. nach auch festgelegt sein, wie groß eine Klasse maximal sein darf.

Schlüssel für den Anteil an DAZ-Schülern und Kinder mit speziellem Förderbedarf sollten für Klassen und Schulen festgelegt und eingehalten werden. Mit einem zu hohen Anteil dieser Schüler wird die Unterrichtsgestaltung schwierig.

In Bezug auf die Schüler-Lehrer-Relation möchten wir anmerken, dass der deutschlandweit geringe Wert auch auf die (problembehaftete) Zählweise zurückzuführen ist. Lehrer die ins Schulamt, ThILLM oder ans Ministerium abgeordnet sind, sowie die Dauerkranken werden mitgezählt, obwohl sie nicht vor Schülern stehen.

Der Grundgedanke der Inklusion ist positiv zu bewerten. Allein die bisherige und auch die geplante Vorgehensweise sind überdenkenswert. Inklusion ist ohne genügend geschultes Personal für alle Beteiligten eine Zumutung. Inklusive Klassen sollten dauerhaft im Zwei-Pädagogen-System unterrichtet werden.

Die prekäre Personalsituation an vielen Schularten in Thüringen wirkt sich auch auf die im Gesetz geplanten Maßnahmen aus. Mit welchem Personal soll die Wiederaufnahme der externen Evaluation von Schulen durchgeführt werden?

Digitalisierung des Unterrichts ist ein wichtiges und zukunftsweisendes Thema. Solange aber die Bezahlung des Ganzen ungeklärt ist, führt das Ganze eher zu Frustration. Wer bezahlt z. B. die Endgeräte für Schüler und Lehrer? Übernimmt das die Schule oder wird es, wie bei den Schul-Taschenrechnern auf die Schüler umgelegt? Auch die Auswirkungen der neuen Datenschutzrichtlinie scheinen uns noch nicht genügend bedacht. Behindert diese den sinnvollen Einsatz der neuen Medien?

Angesichts des absehbaren Lehrermangels sollten im neuen Gesetz Maßnahmen der „Personalpflege“ verankert werden. Unter dem Stichwort Lehrergesundheit muss dafür Sorge getragen werden, dass unsere Kollegen angesichts der steigenden Belastung möglichst nicht erkranken. Außerdem sollten die Weiterbildungspflicht und auch das Recht auf

Weiterbildungen geklärt werden. Derzeit ist es viel zu oft so, dass die Freistellung für eine Weiterbildung mit dem Hinweis auf den Unterrichtsausfall nicht erteilt wird.

Die Lehrerausbildung sollte den Gegebenheiten und Problemen der heutigen Thüringer Schullandschaft angepasst werden. Förderschullehrer mit der Spezialisierung auf zwei Unterrichtsfächer und zwei Handicaps werden dem Alltag im gemeinsamen Unterricht nur schwer gerecht. Hier haben die Lehrer mit allen Behinderungsarten zu tun und begleiten inklusive Kinder in allen Fächern. Angesichts vieler unbesetzter Stellen und der Erteilung von Unterrichtsbeauftragungen in einigen Fächern (z. B. Sport an Grund- und Regelschulen) sollten weiterbildende Studiengänge und der flexible Einsatz von Gymnasiallehrern an anderen Schulformen organisiert werden.



Deutscher Sportlehrerverband e.V. Landesverband Thüringen

Geschäftsstelle:

99099 Erfurt
Charles- Darwin- Str. 5

www.dslv-thueringen.com



Vorschläge zur Verbesserung der Personalsituation im Bereich Sport an Thüringer Schulen

Auch wenn einige für die Bildungspolitik verantwortliche Personen die Statistiken zur Personalsituation an Schulen in Thüringen auf eine eigene Art und Weise interpretieren, ist eines wahrscheinlich für jeden offensichtlich: Bei einem Altersdurchschnitt der Lehrer von über 55 Jahren und steigenden Schülerzahlen werden wir in Thüringen in nicht allzu langer Zeit eine große Anzahl an neuen Lehrern benötigen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass sich bisher keine Landesregierung dieser Tatsache nachhaltig gewidmet hat. Hohe Ziffern an Unterrichtsausfall, steigende Krankenstände der (überalterten) Lehrerschaft, fehlendes Fachpersonal in einigen Fächern und der damit verbundene (bedenkliche) Anstieg von Unterrichtsbeauftragungen und der verstärkte Einsatz von Quereinsteigern, sollten als Alarmsignale betrachtet werden. Der Bildungssektor in Thüringen ist derzeit nicht geeignet, um als Steinbruch für eine Strukturreform bei den Landesbediensteten missbraucht zu werden.

Dem derzeit jetzt schon in vielen Schulen Thüringens zu beobachtenden Lehrermangel in verschiedenen Fächern muss aktiv begegnet werden. Es bringt nichts, darauf zu hoffen, im stärker werdenden Wettbewerb der Bundesländer um geeignete Fachkräfte, einzig auf den Zuzug junger Lehrer aus anderen Bundesländern zu hoffen. Der Focus sollte auf die Aus- und Weiterbildung von Lehrern in Thüringen gerichtet werden. Dafür möchten wir die folgenden Anmerkungen machen und Vorschläge unterbreiten. Das aus der Not heraus geborene Instrument der Unterrichtsbeauftragungen betrachten wir als Fachleute für den Bereich Schulsport gerade im Hinblick auf unser Fach mit größter Sorge. In der Ausbildung zum Sportlehrer werden diverse Sicherheitsaspekte und eine Vielzahl von sportlichen Fertigkeiten vermittelt, die einen abwechslungsreichen, sicheren und qualitativ hochwertigen Sportunterricht ermöglichen. Den Einsatz von Lehrern, die teilweise nicht einmal den Mindeststandard einer Unterrichtsbeauftragung – eine Übungsleiterlizenz – nachweisen können, halten wir deshalb für höchstbedenklich. Es ist wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit, bis ein schwerer (Sport-)Unfall, der sich auf ungenügende Qualifikation zurückführen lässt, an einer Thüringer Schule gemeldet wird.

Die Zahl der Unterrichtsbeauftragungen hat sich in letzter Zeit wahrscheinlich verdoppelt. Weit über 120 Lehrer sind im Sportunterricht eingesetzt, obwohl sie für dieses Fach nie ausgebildet wurden. Auch im Interesse der Schüler muss in absehbarer Zeit für diese Kollegen etwas getan werden. Deshalb sollte das Land so schnell wie möglich eine Weiterbildung für die unterrichtsbeauftragten Lehrer im Bereich Sport organisieren. Denkbar wären zwei Varianten: 1. Eine Weiterbildung über das ThILLM, bei dem die im Sport eingesetzten Kollegen Grundlagen des Faches vermittelt bekommen. Oder 2. Die Organisation eines Weiterbildungsstudiums an einer Universität an dessen Ende die volle Qualifikation als Sportlehrer steht. Da für diese Lehrkräfte das Studium (meist) parallel mit dem Unterricht in den Schulen ablaufen würde, ist eine Integration in die bestehenden studentischen Kurse schwierig. Hier müssten also Kapazitäten für eigene Veranstaltungen (an bestimmten Studentagen) geschaffen werden.

Besonders prekär ist die Lage für das Fach Sport jetzt schon an den Grundschulen. Als einzige Ausbildungsstätte für Grundschullehrer in Thüringen verlassen die Erfurter Universität pro Jahr im Schnitt 10 Absolventen mit dem Fach Sport. Auf etwa 450 Grundschulen im Land gesehen ist diese Zahl natürlich verschwindend gering. Der Fachbereich Sport an der Universität Erfurt hätte derzeit durchaus Kapazitäten um mehr zukünftige Sportlehrer im Grundschulbereich auszubilden. Auch die Interessentenzahl, die sich an der Anzahl von Prüflingen bei der jährlichen Sporteignungsprüfung ablesen lässt, ist höher als die Zahl der letztlich eingeschriebenen Studenten. Dies liegt an den Hürden, die vor den Studienbeginn gesetzt werden. Neben der bestandenen Sporteignungsprüfung müssen die Bewerber für das Grundschullehramt auch den nötigen Abiturnotenschnitt einbringen. Gerade am letzten Kriterium scheitern wahrscheinlich viele Bewerber, die laut Eignungsprüfung durchaus die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium hätten. Eine Initiative des Fachbereichs Sport, Bewerbern mit einer bestandenen Eignungsprüfung einen Bonus auf den Abiturdurchschnitt zu geben, wurde trotz mehrerer Nachfragen von der Universitätsleitung über Monate ignoriert. Dabei würde die an einigen Universitäten bereits praktizierte Bonusregelung die Ungerechtigkeit der doppelten Hürde vor Studienbeginn abmildern und mehr Studenten in dieses schulische Mangelfach bringen.

Auch im Bereich der Regelschulen lässt sich jetzt schon feststellen, dass in einigen Regionen nicht genügend Bewerber für freie Stellen zu finden sind. Dies hat mehrere (strukturelle) Ursachen. Wer sich ein wenig mit der Situation an Thüringer Schulen beschäftigt, wird schnell feststellen, dass die Regelschulen derzeit die schlechtesten Bedingungen für Lehrer bieten:

- Der Drang aufs Gymnasium lässt weitgehend nur schwache Schüler an den Regelschulen zurück.
- Neben den Grundschulen ist Inklusion in erheblichem Maße ein Thema für die Regelschule und die dort arbeitenden Lehrer wurden nicht (genug) auf die damit verbundenen Herausforderungen vorbereitet.
- Flüchtlinge werden hauptsächlich an den Grundschulen und dieser Schulform integriert.
- Gegenüber den Gymnasien, Berufs- und Förderschulen werden die Lehrer an den Regelschulen zusätzlich noch schlechter bezahlt.

Wahrscheinlich auch deshalb interessieren sich relativ wenige Abiturienten mit Ambition für den Lehrerberuf für das Regelschullehramt. Weitere Verwerfungen bezüglich der Lehrerausbildung im Regelschulbereich ergeben sich aus der Ausbildungssituation an den Universitäten Jena und Erfurt. An beiden Unis werden derzeit Regelschullehrer für Thüringen ausgebildet. Allerdings finden Interessenten unterschiedliche Bedingungen vor. So gibt es an der Uni Erfurt eine (durchaus sinnvolle) Einschränkung der Kombinationsmöglichkeit der Schulfächer. So sollen Kombinationen von später in den Schulen kaum gebrauchten Ein-Stunden- bzw. Nebenfächern vermieden werden. An der Uni Jena gibt es die Vorgabe der Kopplung eines schulischen Haupt- mit einem Nebenfach nicht. Dies und die größere Fächervielfalt machen die Uni Jena für Interessenten einer Regelschulausbildung wahrscheinlich interessanter. Hinzu kommt die Möglichkeit des relativ problemlosen Übertritts in die attraktivere Gymnasiallehrausbildung. Und hier liegt auch die Crux. Spätere bessere berufliche Bedingungen an den Gymnasien lassen im Vergleich die Regelschullehrerausbildung unattraktiv erscheinen und bewegen sicher auch viele Interessenten für den Lehrerberuf zu einem Wechsel in die Gymnasialstudienrichtung. Um diesem Problem begegnen zu können, sollte die Regelschullehrerausbildung an der Uni Erfurt gestärkt werden. Die Universität müsste mehr (oder besser alle) für die Schule relevanten Fächer anbieten können. Wenn es Beschränkungen in den Möglichkeiten der Fächerkombination bei der Lehramtsausbildung geben soll, dann muss dies für beide ausbildende Thüringer Universitäten (Erfurt und Jena) gelten. Es ist nicht einsehbar, warum Erfurt die Wahlmöglichkeiten seiner Studenten einschränkt und in Jena weiterhin jede Fächerkopplung möglich ist. Es macht Sinn potentielle Interessenten für das Regelschullehramt vorrangig nach Erfurt zu lenken. Das Risiko eines Wechsels in den aus vielerlei Gründen attraktiveren Gymnasialbereich ist in Jena einfach zu groß.

Die Übergänge vom Studium in den Vorbereitungsdienst und vom Referendariat ins Lehramt sollten in Thüringen erleichtert werden. An diesen Schnittstellen verliert unser Bundesland viele seiner dringend benötigten Absolventen. Andere Bundesländer bieten schnellere Stellenzusagen oder flexiblere Einstellungstermine. Auch die Bewerbung mit Zwischenzeugnissen oder die Einstellungszusage ohne komplettes (bzw. nachzureichendes) Zeugnis wird in anderen Bundesländern praktiziert und erleichtert den flüssigen Übertritt von einer Phase in die andere. An dieser Stelle sollte das Land unbedingt nacharbeiten. Es nützt keinem etwas, wenn Absolventen, die gern in Thüringen als Lehrer arbeiten

möchten, in eine monatelange Arbeitslosigkeit gezwungen werden oder von anderen Bundesländern eher eine Zusage bekommen als aus dem eigenen.

Ein weiteres Problem sehen wir in der unterschiedlichen Besoldung der Lehrer verschiedener Schulformen. Das Prinzip des gleichen Lohns für gleiche Arbeit kann nirgends garantiert werden und sorgt oft für Unmut. In den Lehrerzimmern sitzen verbeamtete neben angestellten Lehrern, Ein-Fach-Lehrer neben Kollegen mit drei oder mehr ausgebildeten Fächern, Ausgebildete neben Quereinsteigern usw. In einigen Schulen arbeiten Gymnasial- neben Grund- und Regelschullehrern. Alle Lehrer durchlaufen inzwischen eine 5-jährige Universitäre Ausbildung und müssen einen annähernd gleichlangen Vorbereitungsdienst absolvieren. Jede Schulform hat ihre individuellen Herausforderungen. Während an den Gymnasien das höhere fachliche Anspruchsniveau bedient werden muss, sollen an den Regelschulen diverse pädagogische Probleme gelöst werden. An den Grundschulen werden an die Lehrer vor allem erhöhte methodische Anforderungen gestellt und in der Förderschule spielt der therapeutische Aspekt eine größere Rolle als anderswo. Warum also werden Lehrer nicht einheitlich in einer Gehaltsklasse eingruppiert? Auch im Hinblick auf die expandierende Anzahl an Gemeinschaftsschulen in Thüringen sollte die Landesregierung dieses Problem anpacken, denn sonst wird einigen Lehrern die ohnehin schon schwierig zu haltende Motivation genommen.

Zahlreiche Studien belegen den signifikanten Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernerfolg. In Zeiten einer bewegungsarmen Gesellschaft mit all ihren daraus resultierenden (gesundheitlichen) Problemen, stellt der Sportunterricht für viele Kinder den einzigen Bewegungsanreiz dar. Wir plädieren deshalb für zahlreiche Bewegungsangebote an den Schulen. Dabei geht es nicht nur einfach darum, die wegen der Personalnot oftmals vakante dritte Sportstunde zu erhalten, sondern Schule bewegt zu gestalten und im besten Falle die tägliche Sportstunde einzuführen. In zahlreichen Schulen steht leider nur eine unbefriedigende materielle Basis für den Schulsport zur Verfügung. Beispiel: Für eine große Erfurter Schule (ca. 800 Schüler) ist seit Jahren nur eine kleine Einfeldsporthalle verfügbar. Diese wird auch noch an zwei Wochentagen durch die nebenstehende Grundschule belegt. Viele Klassen müssen deshalb für den Sportunterricht in die Randstunden (0./1. und 8./9./10. Stunde) an Schulen der Umgebung ausweichen. Die Sportstättensituation ist in einigen Teilen Thüringens ein ernstzunehmendes Problem und nagt an der Motivation von Lehrern und Schülern sportliche Bewegung in der Schule aufrecht zu erhalten.

Im Hinblick auf die für eine gute Schulentwicklung und einen ansprechenden Unterricht nötige Motivation unserer (Sport)Lehrer möchten wir neben den bereits angesprochenen Schwachpunkten auf mehrere andere Probleme hinweisen. Engagement und Motivation unserer Lehrer werden im Schulbetrieb leider viel zu selten honoriert. Finanziell existieren kaum Aufstiegschancen. Die Genehmigung von Weiterbildungen artet wegen der Prämisse der Vermeidung von Unterrichtsausfällen an einigen Schulen zum Glücksspiel aus. Das bedeutet aber, dass diejenigen Kollegen, die ihre Verpflichtung sich weiterzubilden ernst nehmen und in dieser Hinsicht Engagement zeigen, verprellt werden. Die verschärfte Auslegung des Antikorruptionsgesetzes und die damit gestiegene Anzahl von Anträgen auf Finanzierung von diversen Schulfahrten haben offensichtlich die dafür im Haushalt vorgesehenen finanziellen Mittel bei weitem überstiegen. Hintergrund: Nachdem motivierte Lehrer jahrelang diverse (sportliche) Schulfahrten organisiert haben, dabei teilweise selbst auf Erstattung der Kosten verzichtet oder andere Finanzierungsmöglichkeiten für ihre entstehenden Kosten gefunden haben, ist dies nun nicht mehr möglich. Die ursprünglich dafür bereitgestellten Mittel wurden aber im Zuge der verringerten Zahl von Anträgen durch das Ministerium um etwa die Hälfte gekürzt. Nun musste für alle Fahrten ein Antrag auf finanzielle Absicherung gestellt werden und die viel zu dünne finanzielle Decke führte im laufenden Schuljahr zu einer hohen Anzahl von abgelehnten Schulfahrten. Besonders betroffen waren davon auch die Skilager die teilweise seit Jahrzehnten mit guter Beteiligung an diversen Schulen von engagierten (Sport)Lehrern durchgeführt wurden. Diese Lager sind mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden, erfordern lange Vorlaufzeiten bezüglich der Planung und sind für Schüler und Lehrer als Lernen am anderen Ort motivierend. Die Ablehnung der Skilager mit teilweise nicht nachvollziehbaren Begründungen wirkt sich auf das Engagement der Kollegen negativ aus.

Zu guter Letzt möchten wir auf eine gefährliche Entwicklung im Bereich der Schwimmfähigkeit unserer Gesellschaft verweisen. Die unbefriedigende Personal- und Sportstättensituation an den Schulen gefährdet jetzt schon das Beherrschen dieser im Rahmen des Sportunterrichts vermittelten lebenserhaltenden Grundfertigkeit. Schwimmunterricht ist nicht ohne Grund verpflichtender

Lehrplanbestandteil der Grundschule. Da aber immer weniger Sportlehrer (und teilweise auch immer weniger Schwimmhallen) für die Schwimmbildung zur Verfügung stehen, erhöht sich der Anteil von Nichtschwimmern in unserer Gesellschaft. Eine Lösung dafür wäre das Abordnen von Sportlehrern mit Schwimmbefähigung in die für die Region vorgesehene Schwimmhalle durch das betreffende Schulamt, um für Schulen ohne ausreichend qualifiziertes Personal wenigstens diesen Teil des Sportunterrichts zu übernehmen.

Der Vorstand des Thüringer Sportlehrerverbandes

Erfurt, 09.05.2017



Deutscher Sportlehrerverband e.V. Landesverband Thüringen

Geschäftsstelle:

99099 Erfurt
Clara-Zetkin-Str.3

www.dslv-thueringen.com



Zur Zukunft von Schulen und Lehrpersonal in Thüringen

Dieses Dokument ist als dringendes Plädoyer für eine Erhöhung der Bildungsausgaben zu verstehen, denn viele der nachfolgend angesprochenen Probleme lassen sich nur darüber lösen. Allen müsste klar sein, dass in Zeiten der Globalisierung nur gut ausgebildete junge Menschen die Chance auf eine weitere positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik wahren können. Mit Blick auf die (finanzielle) Ausstattung von Schulen und Universitäten muss man bisher leider den Eindruck gewinnen, dass diesem Zusammenhang noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Bei einem aktuellen Altersdurchschnitt der Thüringer Lehrerschaft von weit über fünfzig Jahren ist in absehbarer Zeit mit der zwingenden Notwendigkeit von zahlreichen Neueinstellungen zu rechnen. Dies wird nicht nur Thüringen allein betreffen, sondern scheint sich als bundesweites Phänomen abzuzeichnen. Schon jetzt werben die Kultusministerien einzelner Länder grenzüberschreitend um ausgebildete Lehrer anderer Bundesländer. Bundesweit sind laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Sektor „Erziehung und Unterricht“ derzeit 45.000 Stellen von 750.000 unbesetzt. Vor allem im Grundschulbereich wird Personal gesucht. Länder wie Niedersachsen reagieren auf den Lehrkräftemangel mit einem Aktionsplan. Gerade die Altbundesländer können bei der Werbung um Lehrkräfte auf strukturelle Vorteile zurückgreifen. Die Schulen sind materiell meist gut ausgestattet und die Lehrer werden relativ schnell verbeamtet. Hinzu kommen finanzielle Vorteile – in Hessen z.B. werden Regelschullehrer an den zahlreichen Gesamtschulen mit einem Gymnasiallehrergehalt eingestellt. In vielen Bundesländern (auch in Thüringen) ist zu beobachten, dass zahlreiche Quereinsteiger für den Unterricht gewonnen werden müssen, weil nicht genügend Lehrer auf dem Markt sind. Auch die Vergabe von Honorarverträgen an Studenten oder gerade fertig gewordene Absolventen der Universitäten macht jetzt schon deutlich, dass der Bedarf an Lehrkräften in einigen Gebieten höher als die zur Verfügung stehende Zahl ist. Dieser Trend wird sich angesichts der durch den Altersdurchschnitt absehbaren und notwendigen Neueinstellungswelle noch verstärken. Salopp gesagt, wird wohl in nicht allzu ferner Zukunft jeder eingestellt, der „eine Zeitung lesen kann“. Es ist also höchste Zeit, unsere Absolventen nicht mehr in andere Bundesländer ziehen zu lassen, sondern mit Verträgen, die jungen Lehrern eine Perspektive bieten, in Thüringen zu halten. Die Vermutung liegt nahe, dass die finanziellen Mittel, die jetzt nicht für die Schulentwicklung eingesetzt werden, später für nötige Korrekturmaßnahmen (Werbung von Lehrkräften, Qualifizierung von Quereinsteigern) in erhöhtem Umfang aufgebracht werden müssen.

Neben der generellen Frage des zu erwartenden Lehrermangels kommen noch folgende **Strukturprobleme** zum Tragen:

Innerhalb der Schulen finden sich zahlreiche problembehaftete Themen

- Die Lehrer werden mit immer mehr Zusatzaufgaben belastet. Hier seien als exemplarisches Beispiel die Lernentwicklungsgespräche und die Kompetenzbögen genannt.
- In zahlreichen Schulen steht nur eine unbefriedigende materielle Basis zur Verfügung. Beispiel: Für eine große Erfurter Schule (ca. 800 Schüler) ist seit Jahren nur eine kleine Einfeldsporthalle verfügbar. Diese wird auch noch an zwei Wochentagen durch die nebenstehende Grundschule belegt. Viele Klassen müssen deshalb für den Sportunterricht in die Randstunden (0./1. und 8./9./10. Stunde) an Schulen der Umgebung ausweichen.
- Die Führungskräfteentwicklung ist vielerorts ein Problem. Unbesetzte oder kommissarisch besetzte Funktionsstellen sowie eine der Leitungstätigkeit unangemessene Besoldung (über Jahre!) sind symptomatisch für diese Situation. Dieser unhaltbare Zustand wirkt sich an den betroffenen Schulen lähmend auf die Schulentwicklung aus.
- Das Prinzip des gleichen Lohns für gleiche Arbeit kann nirgends garantiert werden und sorgt oft für Unmut. In den Lehrerzimmern sitzen verbeamtete neben angestellten Lehrern, Ein-Fach-Lehrer neben Kollegen mit drei oder mehr ausgebildeten Fächern, Ausgebildete neben Quereinsteigern usw.
- Probleme, wie die erhöhte Belastung durch Zusatzaufgaben, planmäßige und außerplanmäßige Mehrarbeit oder die Kompensation unbesetzter Stellen, bedingen oftmals krankheitsbedingte Ausfälle der Lehrer. Dies führt zu einem Teufelskreislauf, denn die Versuche, die Stunden der (dauer-)krank ausfallenden Lehrkräfte mit der vorhandenen (dünnen) Personaldecke abzufangen, hat eine weitere Erhöhung des Stresses bei den verbliebenen Kollegen zur Folge.

Die Regelschulen wurden in den vergangenen Jahren immer weiter geschwächt

- Der Drang aufs Gymnasium lässt weitgehend nur schwache Schüler an den Regelschulen zurück.
- Neben den Grundschulen ist Inklusion in erheblichen Maße ein Thema für die Regelschule und die dort arbeitenden Lehrer wurden nicht (genug) auf die damit verbundenen Herausforderungen vorbereitet.
- Flüchtlinge werden hauptsächlich an den Grundschulen und dieser Schulform integriert.
- Der Lehrerberuf an der Regelschule ist aus den o.g. Gründen und wegen der schlechteren Bezahlung unattraktiv.
- Es findet sich jetzt schon zu wenig Personal für einige (Mangel-)Fächer.
- Die Thüringer Gemeinschaftsschule entwickelt sich zur Konkurrenz – könnte allerdings auch als neue Chance für die Regelschulen betrachtet werden.

Die Ausbildung an den Universitäten korreliert nicht mit den Anforderungen an der Schule

- In der universitären Lehrerausbildung geht Wissenschaftsrelevanz zu oft vor Jobrelevanz. Die Einschätzung zahlreicher Absolventen, dass die Ausbildung an der Universität nur eine ungenügende Vorbereitung auf den späteren Beruf bietet und viele Inhalte schlichtweg irrelevant sind, spricht hierbei Bände.
- Die Vorbereitung auf die in den Schulen anzutreffende Flüchtlings- und Inklusionsproblematik muss als ungenügend betrachtet werden.
- Eine Steuerung der Fächerwahl erscheint im Hinblick auf bekannte Mangelfächer und der Möglichkeit der Kombination von Ein-Stunden-Fächern dringend notwendig.

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist nur teilweise geeignet, auf den Beruf vorzubereiten

- Die Durchführungszeit richtet sich derzeit kaum nach den zu vermittelnden/geprüften Inhalten und wurde teilweise schon willkürlich verändert (z.B. Regelschule im Jahre 2011 von 2 auf 1,5 Jahre).
- Lehrerausbildung der ersten und zweiten Phase sind in Thüringen noch nie aufeinander abgestimmt worden.
- Lehramtsanwärter werden mit vielfältigen Anforderungen konfrontiert, die nichts mit dem Kerngeschäft des Unterrichten-Lernens zu tun haben und eine unnötige Stresssituation hervorrufen.

Anregungen zur Bekämpfung von Missständen an Schulen und Universitäten

- Einen Aktionsplan des Landes für die Lehrgewinnung erachten wir als dringend notwendig! Angefangen bei einer Erhöhung der Lehramtstudentenzahl vor allem im Grund-, Regel-, Berufs- und Förderschulbereich bis hin zu Überlegungen, womit Lehrer in Thüringen gehalten oder aus anderen Teilen der Republik geholt werden könnten, sollte die Landesregierung schnellstmöglich reagieren. Über Sonderzulagen, die Stellen in ländlichen Regionen oder an den Grenzen zu Bundesländern mit besseren Lehrerkonditionen attraktiver machen, muss nachgedacht werden.
- Schulleitungen staatlicher Schulen sollten im Rahmen der eigenverantwortlichen Schule und entsprechend des Schulprofils mehr Mitspracherecht bei Neueinstellungen und Personalentwicklung haben. Die bisher praktizierte zentrale Stellenvergabe über das Schulamt (incl. einer bedenklichen Vergabe nach Notendurchschnitt) ist problembehaftet. Für die konkrete Schule spielen vielleicht vorhandene Qualifikationen eines Bewerbers (Übungsleiterlizenz, künstlerisch-musisches Knowhow, etc.) eine Rolle, die bei der zentralen Vergabe nicht genügend berücksichtigt werden können.
- Die schon lang vorgesehene Vertretungsreserve muss endlich in ausreichendem Maße geschaffen werden. Vertretungen sollten fachgebunden möglich sein und nicht nur der Schönrechnung der Ausfallstatistik dienen.
- Eine Steuerung der Studienwahl durch die Hochschulen wäre sehr zu begrüßen. Zukünftige Studenten sollten mit Anreizen in Mangelfächer gelockt werden, um den zu erwartenden Kollaps einiger Fächer (z.B. Naturwissenschaften) zu verhindern.
- Zukünftige Studenten, die sich für Fächer mit besonderen Zugangsvoraussetzungen (Eignungsprüfung) interessieren, sollten bei eventuell notwendigen Auswahlverfahren einen Bonus bei der Studienplatzvergabe erhalten. Sport, Musik oder Kunst sind meist jetzt schon Mangelfächer.
- Lehrerausbildung muss auf die Gegebenheiten im Schulbetrieb abzielen und nicht vorrangig als Wissenschaftsausbildung betrieben werden. Unseres Erachtens nach wäre es sinnvoll, zukünftige Lehrer primär von Lehrern ausbilden zu lassen. Ein, wie auch immer gearteter, eigener Bezug zur Schule sollte für das ausbildende Hochschulpersonal verpflichtend sein. In einigen Fächern führt die (unnötige) Wissenschaftsorientierung zu einem Abspringen von (potentiellen) Lehramtsstudenten. Die vorherrschende Praxis zukünftige Lehrer in der Ausbildung mit zukünftigen Wissenschaftlern gleichzusetzen ist nicht zielführend.
- Studenten in der Lehramtsausbildung sollten schon im Studium Strategien für den in der Schule zu erwartenden Umgang mit Inklusions- und Flüchtlingskindern erwerben können.
- Die Institution des Vorbereitungsdienstes muss evaluiert und überarbeitet werden. Solange dieser Teil der Ausbildung von vielen Lehramtsanwärtern als frustrierend angesehen wird, verringern sich die Übertrittsquoten aus dem Referendariat in das Lehramt unnötig.
- Quereinsteigern in den Lehrerberuf sollten gut organisierte Möglichkeiten der berufsbegleitenden Qualifizierung geboten werden. Dies betrifft sowohl die Methodik/Didaktik in einem Fach oder aber die zusätzliche Ausbildung in einem Zweitfach.
- Aus unserer Sicht sollte man die ausgebildeten Lehrer aller Schulformen in die gleiche Gehaltsstufe eingruppieren. Jede Schulform hat ihre spezifischen Herausforderungen, die Studienzeiten sind relativ einheitlich und unterschiedliche Eingruppierungen sind deshalb ungerecht.
- Eine Überarbeitung des gemeinsamen Unterrichts muss erfolgen. Inklusion kann nur gelingen, wenn dauerhaft mehr Personal in Inklusionsklassen arbeitet. Sonderpädagogen, die im GU eingesetzt werden, sollten für den Umgang mit allen inklusiven Behinderungsformen ausgebildet sein und nicht nur für zwei. Außerdem wäre die dauerhafte Einbindung in den Unterricht einer Lerngruppe sinnvoll und nicht nur die wechselnde Anwesenheit für ein paar Stunden.
- Der Run auf Schulen in freier Trägerschaft, die oft mit alternativen Konzepten arbeiten, ist kein Zufall. Staatliche Schulen sollten sich in verstärktem Maße über eine Reformierung des Schulsystems Gedanken machen.
- Zahlreiche Studien belegen den signifikanten Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernerfolg. In Zeiten einer bewegungsarmen Gesellschaft mit all ihren daraus resultierenden (gesundheitlichen) Problemen, stellt der Sportunterricht für viele Kinder den einzigen Bewegungsanreiz dar. Wir plädieren deshalb für zahlreiche Bewegungsangebote an den Schulen.

Dabei geht es nicht nur einfach darum, die wegen der Personalnot oftmals vakante dritte Sportstunde zu erhalten, sondern Schule bewegt zu gestalten und im besten Falle die tägliche Sportstunde einzuführen.

Konkrete Vorschläge für die Universität Erfurt

1. Als einzige Grundschullehrerausbildungsstätte in Thüringen sollte das Studienkontingent in dieser Sparte erhöht werden. Es bewerben sich seit Jahren mehr Interessenten für eine solche Ausbildung, als Plätze zur Verfügung stehen. Der Ausstoß an Absolventen (vor allem in Mangelfächern wie Sport – jährlich nur etwa 10!) ist gegenüber dem zu erwartenden zukünftigen Lehrbedarf an ca. 450 Grundschulen im Land jedoch zu gering. Eine Bonusregelung für Fächer mit Eignungsprüfung wäre bei einer Beibehaltung der Studienplatzbeschränkung angebracht. Die bisherige Regelung mit Eignungsprüfung und Vergabe nach Notenschnitt (doppelte Hürde) ist ungerecht.
2. Die Regelschullehrerausbildung an der Uni Erfurt muss gestärkt werden. Die Universität sollte alle für die Schule relevanten Fächer anbieten können. Wenn es Beschränkungen in den Möglichkeiten der Fächerkombination bei der Lehramtsausbildung geben soll, dann muss dies für beide ausbildende Thüringer Universitäten (Erfurt und Jena) gelten. Es ist nicht einsehbar, warum Erfurt die Wahlmöglichkeiten seiner Studenten einschränkt und in Jena weiterhin jede Fächerkopplung möglich ist. Es macht Sinn potentielle Interessenten für das Regelschullehramt vorrangig nach Erfurt zu lenken. Das Risiko eines Wechsels in den aus vielerlei Gründen attraktiveren Gymnasialbereich ist in Jena einfach zu groß.
3. Im Zusammenspiel mit den zuständigen Ministerien und dem ThILLM sollten die weiterbildenden Studiengänge für Quereinsteiger in den Lehrerberuf forciert werden. Da für diese Lehrkräfte das Studium (meist) parallel mit dem Unterricht in den Schulen ablaufen wird, ist eine Integration in die bestehenden studentischen Kurse schwierig. Hier müssen also in mehr Fächern Kapazitäten für eigene Veranstaltungen (an bestimmten Studententagen) geschaffen werden. Allein für das Fach Sport kann in Thüringen von einem derzeitigen Bedarf von etwa 70-80 nicht ausgebildeten Lehrern ausgegangen werden. In einigen Regionen (z.B. Ostthüringen) kann bei der bisher praktizierten und aus Sicherheitsgründen höchst bedenklichen Unterrichtsbeauftragung nicht einmal der dafür notwendige Mindeststandard einer Übungsleiterlizenz nachgewiesen werden.
4. Mit der Einführung des Komplexen Schulpraktikums im Masterstudiengang hat die Universität Erfurt einen guten Schritt in Richtung einer praxisorientierten Lehramtsausbildung getan. Das kann aber noch nicht alles gewesen sein. Lehramtsstudenten müssen noch besser auf ihre Arbeit in den Schulen vorbereitet werden. Je öfter die potentiellen Lehrer (auch im Bachelor-Studiengang) schon den Kontakt mit ihrer späteren Wirkungsstätte und Kindern/Jugendlichen bekommen, desto besser. Zu einer praxisorientierten Ausbildung gehört aber auch, der unnötigen Verwissenschaftlichung eines Lehramtsstudiums entgegen zu treten. Mathematiklehrer sollten beispielsweise für die Erfordernisse des Mathematikunterrichtes vorbereitet werden und müssen keine Mathematiker werden. An dieser Stelle sei gefragt, warum das schulische Hauptfach Mathematik an der Universität Erfurt nur den Status eines Nebenfachs inne hat? Dadurch wird die sinnvolle Kopplung mit einem klassischen Nebenfach (wie z.B. Sport) verhindert. Auch die Vergabe der bisher noch begrenzten Studienplätze im Grundschulbereich nach Notenschnitt sollte überdacht werden. Die Abiturnote sagt relativ wenig über die von einem Lehramtsstudenten geforderten pädagogischen Kompetenzen aus.

Der Vorstand des Thüringer Sportlehrerverbandes

Erfurt, 29.11.2016